

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 89 (1995)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Dossier : Krise oder Aufbruch der sozialen Bewegungen? :  
Verkehrsclub der Schweiz (VCS) : Umwelt- und Drittweltbewegung  
haben Terrain gewonnen

**Autor:** Zimmermann, Matthias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-143907>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*bewegt sich einiges.* Denken wir an das Refugium für Flüchtlinge, an die Arbeitslosenkomitees, auch an Wohlgroth, an die Menschen, die von anderswo zu uns gekommen sind und sich nicht einfach an- und einpassen lassen wollen. An die vielen, die aktiv Widerstand leisten gegen Unrechtsregime und ausbeuterische Verhältnisse. Das ist nicht nichts, aber wir professionellen «Traditionalistinnen» und «Traditionalisten» stehen nicht mehr so sehr im Rampenlicht. Und von vielen hören wir nichts, weil wir nichts hören sollen.

Informationen beschaffen und Stimmen verleihen, das ist eine der Aufgaben für die soziale Bewegung. Und ich bin zuversicht-

lich. In den letzten beiden Jahren habe ich an verschiedensten Orten erlebt, dass ein *selbstkritischer Reflexions- und Diskussionsprozess* in Gang gekommen ist. Entlang von grundsätzlichen Fragestellungen sind viele erneut auf der Suche nach dem gemeinsamen Projekt.

Als Florinda sagte: «Es lebe das Leben», da sprühte aus ihren Augen jene Lust, dank der sie nicht unterzukriegen ist, trotz ihrer schwierigen Situation. Und vielleicht schaffen auch wir es, statt uns leidend dem Weltschmerz zu stellen, das *Lustvoll-Befreiende* am Widerstand zu finden. Eine gute Grundlage für einen Aufbruch.

*Urs Sekinger*

---

## **Verkehrsclub der Schweiz (VCS): Umwelt- und Drittweltbewegung haben Terrain gewonnen**

Nationalismus, Technikfortschritt und Marktwirtschaft hetzten Europa in den letzten Generationen durch ein ständiges Auf und Ab: Aufbau und Rüstungswettlauf, dann Zerstörung durch Krieg, dann Wiederaufbau mit modernerer Wirtschaft und Rüstung – pausenlos. Durch Schaden klüger, packte man nach dem Zweiten Weltkrieg – im neuen Westeuropa wenigstens – das Thema *Nationalismus* an (Integration); der Erfolg lässt sich nach 50 Jahren wenigstens in dieser Hinsicht nicht leugnen.

Die Themen *Technikfortschritt und Marktwirtschaft* blieben im Prinzip unreflektiert und meldeten sich erst mit dem Vietnamkrieg und der 68er Bewegung deutlich zu Wort: Die Umwelt- und Drittweltbewegung zeigten die Probleme auf. Seither haben sie langsam, aber stetig Terrain gewonnen und sind in Politik, Verwaltung, Wirtschaft, internationale Konferenzen und Privatleben eingedrungen.

Doch durch die Hintertür kam die zweite massgebliche Schwäche von Technikfortschritt und Marktwirtschaft: Die *Abschaffung der Arbeit durch die Arbeit* selber (Rationalisierung). Das Problem geht den Leuten unter die Haut: Unser täglich Brot.

Und das Hemd ist bekanntlich näher als der Tschopen: Alle Beteiligten strampeln sich tagtäglich und mit zunehmender Panik durch das Dickicht der Konsum- und Kommunikationsgesellschaft, ziel- und sinnlos. Ein Teil überlebt wenigstens materiell (einige sogar sehr gut), der andere wachsende Teil hat keinen Job mehr oder nie einen gehabt und wird herausgeworfen. – Was nun?

Das Tempo überall reduzieren, wieder *zu Sinnen kommen*, wieder Zeit haben, um Sinn zu stiften und zu finden. Die Konsum- und Kommunikationsgesellschaft können wir nicht abschaffen. Aber wir müssen lernen, dass Konsum und Kommunikation nur Mittel und Werkzeuge sind, keine Ziele und Inhalte. Und alle Menschen wollen letztlich ihrem Leben einen Sinn geben, nur kommen sie vor lauter Kommunikation und Konsum (vermehrt auch Erlebnis-konsum) nicht dazu.

Die *Sozialen und Solidarischen Bewegungen* bieten Sinn an, Lebenssinn. Und dieses «Produkt» (Pardon für den Jargon!) ist meines Erachtens sehr gefragt – siehe oben. Deshalb sind wir weder in einer Krise noch im Aufbruch, sondern geänderten Randbedingungen ausgesetzt: Wir müssen

unsere Mittel und Werkzeuge vermehrt auf die Anforderungen der Konsum- und Kommunikationsgesellschaft ausrichten, nicht aber unsere Ziele und Inhalte. Diese Unterscheidung ist schwierig zu machen und zu vermitteln – hier liegt unsere interne Herausforderung.

In der Krise hingegen stecken Technikfortschritt und Marktwirtschaft – sie können auf Grund ihrer Eigengesetzlichkeit gar nicht anders. Nur wenn sie sich erheblich verändern, zur Solidarischen Markt-

wirtschaft, zur Angepassten Technologie, können sie zu Mitteln und Werkzeugen der *Sinnstiftung* werden. Die dafür notwendigen Kopf- und Werkstattarbeiten sind gemacht, die Modelle und Lösungen dazu liegen vor, sind publiziert und viele bereits erprobt und im Einsatz. Aber damit's greift, müssen die entsprechenden Einsichten auch ins politische Mittelfeld vordringen – hier liegt unsere politische Herausforderung.

Matthias Zimmermann

---

## Schweizerischer Friedensrat (SFR): Von der Friedensbewegung zur Friedensarbeit

Die Friedensbewegung der 80er Jahre mit ihren grossen Demonstrationen gegen die Raketenstationierung und der Tabu aufbrechenden Initiative Schweiz ohne Armee gehört der Vergangenheit an. Der Fall der Mauer und damit der Wegfall der Blockkonfrontation haben eine *neue Situation* geschaffen. Die Eruptionen des wiederaufkommenden Nationalismus jagen Angst und Schrecken ein und haben Hoffnungen platzen lassen. Seit langer Zeit fand dieses Jahr – ausgerechnet 50 Jahre nach Kriegsende in Europa – kein gemeinsamer und grenzüberschreitender Ostermarsch mehr statt. Man geht nicht mehr auf die Strasse. Mühsam muss das ABC der Friedensarbeit neu buchstabiert werden. Beim Nachdenken über den Zustand der Friedensbewegung fällt mir das folgende ein:

1. Die Friedensorganisationen spüren die *lähmende Wirkung des Kriegs im ehemaligen Jugoslawien*. Beim Vietnamkrieg demonstrierte man gegen den Weltpolizisten USA, später, vor der Stationierung der Raketen, gegen den Wahnsinn des Rüstungswettlaufs, im Golfkrieg gegen den Einsatz der Kriegsmaschinerie zur Lösung von Konflikten. Was soll man aber tun, wenn eine Gesellschaft im Gefolge des Zusammenbruchs des Kommunismus auseinanderfällt, Nationalismus auf allen Seiten aufflackert? Wohl sprach man sich in der Friedensbewegung aus für die Einheit Bosniens – aber man war uneins in der

Frage, ob dies mit militärischen Mitteln durchgesetzt werden kann und soll.

Unsere – bescheidene – Unterstützung der *Antikriegsbewegungen* in den verschiedenen Republiken, ihre bewundernswerten Aktivitäten und die Durchführung von alternativen Friedenskonferenzen wird von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen – der Krieg beherrscht die Medienlandschaft. Ein Infokreis Ex-Jugoslawien, ein Oltener-Kreis, die Helsinki Citizens Assembly sind Ansätze zur Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen und ein Versuch, schon jetzt mitten im Krieg den Frieden vorzubereiten.

2. Die Friedensorganisationen haben sich *in der Europafrage zerstritten*. Im Vorfeld der EWR-Abstimmung tat sich auch innerhalb der Friedensbewegung ein Graben auf. Man war sich uneins in der Beurteilung, welches die grössere der Gefahren sei, die Öffnung der Landesgrenzen für den in vielerlei Hinsicht rücksichtslosen Wirtschaftsgiganten Binnenmarkt oder die fehlenden Mitwirkungsrechte als Nichtmitglied der EU oder die weitere Abschottung der Schweiz von einer europäischen Zusammenarbeit. Der SFR war so gespalten, dass wir zu keiner gemeinsamen Position fähig waren. Als nach dem 6. Dezember 1992 die SFR-Arbeitsgruppe Europa eine Tagung ankündigte, um die Frage von Beitrittsverhandlungen mit der EU zu diskutieren, flogen die Fetzen. Eine Ver-